

Neue Bücher

Bericht

Zwei neue und wichtige Bücher zum Thema „Ordensleben“

Vorgestellt von P. Dr. Peter Lippert CSsR, Hennef.

In diesem Bericht sollen zwei unterschiedliche, jedoch in beiden Fällen sehr beachtenswerte Bücher über das Ordensleben vorgestellt werden. Zuerst geht es um ein Buch, das versucht, die große Tradition des Ordenslebens und dessen konkrete Situation in Lateinamerika im gegenseitigen Zusammenhang zu beschreiben. Als zweites ist eine umfangreiche und eingehende Auseinandersetzung mit theologischen Entwürfen zum Ordensleben vorzustellen.

V. Codina,¹ in Bolivien lehrender katalanischer Jesuit, und N. Zevallos, Vorsitzender der Religionskonferenz von Peru, legen mit dem ersten Buch eine der bündigsten, am besten lesbaren Veröffentlichungen über das Ordensleben vor, die ich in letzter Zeit gesehen habe. Das Buch hat hierbei vor allem die Situation des Ordenslebens in Lateinamerika vor Augen, behandelt aber nach Geschichte und Theologie das Ordensleben „als solches“. Das Buch ist in vier Hauptteile gegliedert. Zunächst geht es in einer gerafften geschichtlichen Übersicht um „das Ordensleben als ekklesiales Faktum“ (11–73). Dabei werden als Hauptetappen genannt: Vorgeschichte; Zeugnis (Asketen und Jungfrauen, Märtyrer); Wüste; „Peripherie“ (bezieht sich hauptsächlich auf die „Bettelbrüder“); „Grenze“ (meint die Neuzeit und die weltweite Ausbreitung der Orden); „Restauration“; „Zurück zu den Ursprüngen“. Ein zweiter Hauptteil ist ein „Historischer Blick auf das Ordensleben in Südamerika“ (74–103; ein paar Seiten über die Entwicklung am Beispiel des barocken Lima/Peru sind weggelassen). Im dritten Teil wird von „Theologien des Ordenslebens“ gesprochen (104–164). Der letzte Teil behandelt „Schritte zu einem lateinamerikanischen Ordensleben“ (165–186). Im „Schluß“ (187f.) werden die Aussagen des Buches nochmals in 10 Thesen zusammengefaßt, ein Literaturverzeichnis und ein Register sind beigelegt.

Die Art der Darstellung ist ganz offensichtlich für einen möglichst breiten Leserkreis von Ordensmännern und Ordensfrauen gedacht. Es wird weniger Wert auf theologische Beweisgänge gelegt als vielmehr eine bestimmte Position dargelegt und erläutert. Aber diese Art der Darlegung wird mit großer Könnerschaft durchgeführt. Das Buch ist an vielen Stellen geradezu eine Serie gut geglückerter Zusammenfassungen von nicht leichten historischen oder theologischen Zusammenhängen (als Beispiel unter vielen anderen sei nur eben genannt: die Kurzdarstellung von Rahners These über den Zeichencharakter von Ordensleben und Ehe, 122; die Bedeutung von Nachfolge Jesu [134–138] oder die Skizze der ntl. Charismenlehre, 126f.). Der Text, der in nicht wenigen Passagen voll im Strom dessen steht,

1 CODINA, VIKTOR – ZEVALLOS, NOÉ: *Ordensleben*. Reihe: Bibliothek Theologie der Befreiung. Die Kirche, Sakrament der Befreiung. Düsseldorf 1991: Patmos Verlag. 196 S., kt., DM 39,80.

was man „die Theologie der Befreiung“ nennt, orientiert sich zugleich ständig am weiten historischen und theologischen Kontext der 2000jährigen Erfahrung katholischen Christseins und Ordenslebens. Das II. Vatikanische Konzil prägt die Ausrichtung wesentlich.

Allerdings wäre auch einiges kritisch in Frage zu stellen. Dazu gehört z. B. für mich die zu unbefangene, eigentlich auch nicht recht wichtige Terminologie, der zufolge die Orden „Sekten“ (im Sinne von Troeltsch und Weber) genannt werden. Ihre Beziehung zur Großkirche ist doch so, auch deutlich im Sinne der Autoren, daß zumindest das Wort sehr mißverständlich wirkt.

Inhaltlich klärungsbedürftig sind m. E. auch einige lateinamerikanische Spezifika. So müßte deutlicher gesagt werden, in welchem Sinn die gewiß notwendige prophetische Anklage (*denúncia*) der sozialen Sünde schon ein „Exorzismus“ genannt werden kann, wobei die Übertragung des Begriffs Dämonen auf soziale Tatbestände zu wenig reflektiert erscheint (152).

Auch wird nicht genug unterschieden zwischen einem Leben *mit* den Armen und dem Leben *wie* die Armen (L. Boff macht diese Unterscheidung in seinem Ordensbuch); es wird nicht gefragt, wie sich das – äußerlich tendenziell zur Ohnmacht verurteilte – Leben *wie* die Armen zu den Möglichkeiten verhält, *für* die Armen dazusein (es kann wohl nur jemand „Stimme derer, die keine Stimme haben“, sein, der selbst Stimme hat?). Es wäre also lohnend gewesen, die Kriterien zu reflektieren, nach denen in größeren Gemeinschaften die Anliegen der *inserção* mit der für ein pastorales oder soziales Wirken nötigen Professionalisierung vermittelt werden können, und wie sie u. U. gegeneinander abzuwägen seien. Im letzten Hauptteil neigt der Text zu einer Verabsolutierung des Lebens in Kleingruppen unter den Armen, der *vida inserida* (175), damit aber zu einer Absolutsetzung, die an anderen Stellen (u. a. 160, 171, 173) ausdrücklich abgelehnt wird. Hier schreibt eben das Herz mit... Auch wäre die These von den unterschiedlichen Konzepten vom Ordensleben in der Ersten und Dritten Welt zu klären. Erst einmal sollte Lateinamerika nicht mit „der“ Dritten Welt gleichgesetzt werden, in manchen Ländern Asiens gibt es ganz andere, nicht weniger kontextualisierte Perspektiven. Sodann sagen die Verfasser selbst, daß ähnliche Tendenzen auch im Ordensleben der Ersten Welt zu beobachten seien (147); schließlich umfassen auch in Lateinamerika die *inserciones* vorläufig erst eine Minderheit (183). – Schließlich erscheint mir die Kontextualisierung einiger theologischer Konstanten (Prophezie, Nachfolge, Zeichen, 155–160) theologisch eher schwach ausgefallen zu sein; die Deutung des Begriffs „eschatologisch“ erscheint mir geradezu verzerrt zu sein (178).

Was die Übersetzung betrifft, so liest sie sich angenehm und flüssig, stammt sie doch von einem ausgewiesenen Experten auf diesem Gebiet. Eine Einzelkorrektur wäre angezeigt: Das Gebiet der Jesuitenreduktionen umfaßte wohl nicht „die argentinische Missionsprovinz“, sondern die argentinische (heutige, politische) Provinz *Misiones* (84).

Eine grundsätzliche Schwierigkeit stellt die Übersetzung der inzwischen zu Fachausdrücken gewordenen Begriffe „*inserción*“, „*inserção*“ und deren Ableitungen dar. Gemeint sind die kleinen Ordenskommunitäten, die mitten im armen Milieu leben. Diese Ausdrücke werden hier, besonders im Schlußteil, verschieden umschrieben, z. B. „Zusammenleben mit den Armen“ (183), Leben „im Milieu des Volkes“ (182), oder weggelassen (181). Diese neuen Worte (es gibt sie in allen romanischen Sprachen) haben im Deutschen kein Äquivalent. Aber trotzdem ist die hier gewählte Lösung nicht glücklich, zumal dann am häufigsten, „*inserido*“ mit „engagiert“ und „*inserção*“ auch mit „Engagement“ wiedergegeben ist. Dann ist plötzlich die Rede von „engagiertem“ und „nicht engagiertem“ Ordensleben und

von einer „Spiritualität des Engagements“ (175, 181, 168, 171, 175, 178). Das ist schlicht sinnstörend. Vielleicht hätte hier eine Schwierigkeit der Übersetzung sogar die Chance geboten, ein neues, bisher fehlendes Sachwort zu lancieren?... –

Abschließend ist zu resümieren: Im Unterschied zu manchen lateinamerikanischen Veröffentlichungen herrscht in dem Buch weithin eine Atmosphäre, die den Leser aus der Ersten Welt nicht immerzu auf die Anklagebank setzt. Gerade so wird das innere Mitgehen erleichtert. Die Verfasser selbst helfen dem Leser immer wieder, nicht in schablonenhaftes Denken zu verfallen. Es ist ein bemerkenswertes Buch, das es wert war, in Einzelheiten kritisiert zu werden, weil es wert ist, von vielen genau gelesen zu werden.

Um es vorweg zu sagen: Mit dem Buch von Sr. A. Herzig² ist eine der wichtigsten deutschsprachigen Veröffentlichungen zur Theologie des Ordenslebens zu besprechen, die in den letzten zwei Jahrzehnten erschienen sind. Diese Besprechung mag nicht ganz „unparteiisch“ ausfallen, da die Verfasserin auch auf meine Äußerungen zum Ordensleben eingeht, die verschiedenen Orts, meist aber in dieser Zeitschrift über die Jahre hin erschienen sind, und da sie das, wenn auch unter dem bestimmten systematischen Blickwinkel ihrer Arbeit, gründlich und überwiegend zustimmend tut. Aber die Arbeit hat ein so klares Profil, daß trotz dieser Selbsteinschränkung eine Beschreibung und Bewertung keine großen Schwierigkeiten macht.

In der Einleitung gibt Sr. Herzig Auskunft über die Begrenzung des Themas, die Methode und die Arbeitsschritte. Innerhalb eines „Dreischritts“ (6) geht sie zunächst auf die Aussagen des Konzils zum Thema ein, wobei sie diese vor den Hintergrund der bis dahin gängigen Theologie stellt (8–38). Der Aufbau des Hauptteils „ergibt sich aus den vier konstitutiven Beziehungsfeldern, in denen die Ordensleute stehen und von denen her sich ihr ‚Ort‘ definiert“. So behandelt sie im ersten der vier Kapitel das Thema Christ und Ordenschrist als „Frage nach dem Spezifikum der Ordensberufung“ (39–129). Zweites Hauptthema ist „die Frage nach Ort und Sendung der Orden in der Kirche“ (130–247). Das dritte Kapitel handelt über „die Frage nach dem Weltverhältnis der Ordensleute“ (248–323). Im vierten Kapitel geht es um „die Frage nach der Eigentümlichkeit der Institute“ (324–381). An den Hauptteil schließt sich noch eine Reflexion der Verfasserin über den geistlichen Kontext von Ordensleben an: „Im Fragment das Ganze leben. Orden in der Nachfolge des ‚universale concretum‘ Jesus Christus“ (386–422).

Es sind also die Hauptthemen einer theologischen Reflexion über das Ordensleben aufgegriffen. Sie werden jeweils in der Weise behandelt, daß einige theologische Autoren „exemplarisch“ (7) mit ihren Positionen vorgestellt werden, woran sich abschließend jeweils aus der Sicht der Verfasserin weiterführende und auch kritische Anfragen anschließen (diese Abschnitte waren für mich die spannendsten...). Diese Auseinandersetzung findet jeweils mit Hilfe von Leitfragen statt, die einen Durchblick durch die Fülle des behandelten Stoffes gestatten.

2 HERZIG, Anneliese: „*Ordenschristen*“. Theologie des Ordenslebens in der Zeit nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Reihe: Studien zur systematischen und spirituellen Theologie, Bd. 3. Würzburg 1991: Echter Verlag. XII, 426 S., kt., DM 58,-

Die Lektüre des Buches wird jeden, der sich theologisch mit der Lebensform Ordensleben beschäftigen will, in hohem Maße fesseln. Sie macht deutlich, wie durch das Konzil tatsächlich ein Umbruch eingeleitet wurde, aber auch, wieviel eindeutig Überholtes, wieviel theologisch Unannehmbares und wieviel menschlich Verstiegenes sich hartnäckig als ideologischer Rest behaupten konnte. Das Ordensleben steht, vor allem in den nördlichen Ländern, nunmehr vor der schwierigen Aufgabe, seine erst z. T. theoretisch und z. T. praktisch gewagte Inkulturation in diese ihm fremde, aber wirkliche Welt zu wagen, auf die das Ordensleben seinerseits wie fremd, allerdings auch unwirklich wirken mag.

Manches der in dem Buch referierten theologischen Gedanken wird dabei wichtig werden, manches aus der Tradition ist unentbehrlich. Anderes wird weiterhin kritisch befragt werden müssen, wie es die Verfasserin auch tut.

Zu ihren eigenen Ausführungen und Stellungnahmen ist m. E. inhaltlich kaum etwas hinzuzufügen. Die einzige Ausnahme bildet die zweimalige, etwas zu undifferenzierte Übernahme der Formel vom Leben „für die Armen, mit den Armen, wie die Armen“. Hier wäre noch genauer über Möglichkeiten und Auswirkungen dieser verschiedenen Arten, wie Ordensleute bei den Armen präsent sind, nachzufragen.

Die Begrenzung auf den deutschen und französischen Sprachraum war sicherlich das Optimum des Leistbaren, zumal noch kurze Seitenblicke über diesen Bereich hinaus erfolgen (u. a. auf L. Boff). Allerdings bekäme die Einbeziehung mancher gelegentlich von anderen Ansätzen her kommenden Arbeiten, sei es aus dem amerikanischen Raum (oft von Ordensfrauen, genannt seien S. Schneiders, M.J. Leddy, J. Ridick), sei es aus Versuchen der Kontextualisierung in den jeweiligen kulturellen Raum, wie es das oben besprochene Buch von Codina-Zevallos oder die sehr interessante theologische Schriftenreihe der CLAR versucht, der mittel- und westeuropäischen Ordenstheologie mit ihrem Hang zu spekulativen Höhenflügen nicht schlecht (man bedenke nur einmal, daß es meist Professoren sind, die solche Theorien entwerfen: sie teilen ja – in Europa – oft nicht die Erfahrungen „gewöhnlicher“ Ordensleute...). Derlei Wünsche nach Erweiterung des Raumes, innerhalb dessen Gedanken zum Ordensleben vernommen werden, können und wollen sich hier allerdings nur auf die Zukunft möglicher Weiterarbeit am Thema und auf das beziehen, was auf dem Gebiet der Rezeption von ordens theologischen Impulsen künftig wünschenswert wäre. Für die vorliegende Arbeit lag das einfach nicht mehr im Bereich des Möglichen.

Inzwischen bleibt der Dank an die Verfasserin und die Hoffnung, dem Buch selbst möge nun auch eine weitreichende „Wirkungsgeschichte“ zuteil werden.